

Mühlviertler Heimatblätter



MÜHLVIERTLER KÜNSTLERGILDE

1962 - Jg. II

1/2

In diesem Heft schrieben für Sie:

	Seite
Hans Heidenbauer: „Bauernmesse“ (Schnitt von Toni Hofer)	3
Thomas Berger: „Die Berge werden sterben“	4
Hans Wesenauer: „Mitternacht“	8
Franz Kain: „Besuch in Adalbert Stifters Geburtshaus“	9
Rudolf Pfann der Ältere: „Eisstockgeschichten“	11
Das Porträt	14
Dr. Hertha Schober-Awecker: „Auf den meisten Burgen des Mühlviertels saßen Raubritter“	16
Sepp Wallner: „Volksbrauch am Stadtrand: Brautgüterführen“	17
DDr. Leopold Böck: „Der Türkenornat“	18
Rudolf Pfann: „Mühlviertler Eisenbahnanekdoten“	20
Heinrich Haider: „Kunst und Künstler“	22
Otto Jungmair: „Die Kritik“	23
„Asphaltkultur“	25
Georg Grüll: „Klingenberg“	26
Julius Zerzer: „Durchblick“ (Archiv des O.O. Landesverlages)	28
Dr. Gustav Brachmann: „Der Zinspan-Hof zu Freistadt“	29
Max Hilpert: „Dietmar von Aist — Mühlviertel und Minnesang“	32
Dr. Hertha Schober-Awecker: „Das Mühlviertel als Land des Nibelungenliedes“	35
Rolf Gelte: „Winterliche Naarn“	37
Norbert Hanrieder: „Wer is denn da Brava?“	38
Dr. Hertha Schober-Awecker: „Sagen aus dem Unteren Mühlviertel“	38
Wissenswertes aus der Heimat	39

Die in den einzelnen Beiträgen vertretenen Ansichten stimmen nicht unbedingt mit denen der MKG überein. Jeder Autor ist für den von ihm gezeichneten Artikel selbst verantwortlich.

MÜHLVIERTLER HEIMATBLÄTTER

Zeitschrift für Kunst, Kultur und Heimatpflege

Doppelheft S 11.— Jahresbezug S 62.—

Anzeigenpreis laut Liste.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Pressedienst der MKG, Schriftleiter: Rudolf Pfann, Linz-Urfahr, Resselstraße 9, Tel. 31 89 62 - Konto: Allg. Sparkasse Linz, 11352 - Druck: Amon & Co., Linz, Beethovenstr. 27

Klingenberg

Aus der Geschichte einer Machländer Burg

Auf einer einsamen und steilen, 770 m hohen Waldkuppe, zwischen St. Thomas am Blasenstein und Pabneukirchen, ist die Ruine von Klingenberg gelegen, von Pabneukirchen aus in $\frac{3}{4}$ Stunden zu erreichen.

Sie zählt zu den wenigen alten Burgen des Unteren Mühlviertels aus dem 11. beziehungsweise 12. Jahrhundert wie Perg, Machland, Clam, Blasenstein und Ruttenstein, die von den Herren von Perge-Machland und ihren Erben sowie ihren Ministerialen erbaut worden waren. Das Fürstenbuch des Jans Ennenchl berichtet über Klingenberg: „Der grave von Clamme der dinget dem herczogen Liupolden Chlamme die grafschafft und Chlingenperch . . . der starp jenhalf mers, unnd geviel daz aigen an daz lant.“ Klingenberg war von den Machländern im Erbwege an die Grafen Clam-Velburg gelangt und ging nach dem erbenlosen Tode des letzten dieses Geschlechtes, des Grafen Ulrich, der vom Kreuzzuge im Jahre 1217 nicht mehr zurückkehrte, an den Babenbergerherzog Leopold VI. über (1).

Im landesfürstlichen Urbar (1220 — 1240) scheint bereits der älteste Urbarbesitz von Klingenberg auf, der dreizehn Lehen und sechs Hofstätten umfaßte. Um 1270 war aus unbekannter Ursache die Verwaltung dieser Güter in die Nachbarburg Blasenstein verlegt worden (2). Schon um 1150 wurden in der gefälschten Schenkungsnotiz der Brüder Otto und Walchun von Machland an Passau, beide benachbarten Burgen (duo castra Plasenstein) (3) genannt, von welchen unter der einen Blasenstein und unter der anderen wohl das nahe gelegene Klingenberg gemeint war. Von den Babenbergern über den Böhmerkönig Ottokar gelangte das gesamte Machland-Clamer-Erbe an die neuen Landesherren, die Habsburger. 1276 verpfändete König Rudolf I. Klingenberg als Brautschatz seiner Tochter Katharina dem Bayernherzog Otto (4). Erst nach dem Frieden Albrecht I. von Habsburg mit dem Bayernherzog Otto im Jahre 1283 kam Klingenberg wieder an den Landesfürsten zurück (5). In der Folgezeit wurde diese Burg und Herrschaft mit

Freistadt den Herren von Wallsee verpfändet. Bei diesem Geschlechte blieb sie bis zum Jahre 1358. Damals löste Herzog Albrecht II. von den Wallseern die Pfandbriefe ein und verpfändete im selben Jahre Klingenberg und Freistadt für ein Darlehen von 1200 Pfund an Hanns von Traun. (6) Noch im Jahre 1359 versprach er ihm die Pfandschaft weitere zwei Jahre zu belassen. (6) 1373 wird als Burggraf auf Klingenberg der Angehörige eines Machländer Rittergeschlechtes, Hanns der Stainer, genannt. Im Jahre 1395 gab Herzog Albrecht III. den Brüdern Wenzel und Ernst den Preuhaven Klingenberg gegen verschiedene Güter lebenslänglich zu Leibgeding. (7) Sie versprachen in einem gleichzeitig ausgestellten Reversbriefe die Feste nicht baufällig werden zu lassen und sie ständig in gutem Bauzustande zu erhalten. Ernst Preuhaven saß noch um 1426 auf Klingenberg. Der Wechsel der Pfandherrschaftsbesitzer ging im 15. und in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts ziemlich rasch vor sich. So wechselten im Pfandbesitz die Rohrbacher (1433, 1435), Neudecker, Liechtensteiner (bis 1490), Schneckenreiter (1491) und Prüschen (von 1491 an) ab. 1500 wurde Klingenberg an Laszla Prager auf Windhaag, einen Geldgeber Kaiser Maximilian I., verpfändet, der noch um 1508 als Pfandherr aufsteht. Aus seiner Zeit ist das erste Gesamturbar dieser landesfürstlichen Herrschaft überliefert. Klingenberg, zu dem auch damals der Markt Münzbach gehörte, umfaßte 62 Holden und 1 Vogtholden sowie 11 Vogtholden zu Achwinden. Diese reichten einen jährlichen Gesamtdienst von 23 fl 7 s 14½ d und 36 d Weihnachtsehrung. Die Holden waren in den Pfarren St. Thomas, Münzbach und Königswiesen angesessen. Weiter gehörten noch Zehente in den Pfarren Pierbach und St. Thomas dazu. (8) In der Folgezeit war diese Herrschaft an Achaz von Losenstein (1524), dann den reichen Steyrer Bürgern Georg (1527) und Sebastian Khrembsler (1536) und schließlich Gabriel von Kollonitsch (1550 — 1584) verpfändet. 1584 wurde der Pfandschilling von



Vischer-Stich

Klingenberg dem Erzherzog Maximilian überlassen. Erst im Jahre 1588, als Lorenz Schütter, ein Wiener Bürgerssohn, diese Herrschaft von König Maximilian von Polen um die Pfandsomme von 12.204 fl einlöste, hörte sie auf, ein Pfandobjekt zu sein und wurde als landesfürstliches Lehen vergabt. Bis dahin gehörte zu dem Pfandkomplex auch der Ebelsberger Ungeldbezirk, der sich weit nach dem Süden bis in die Gegend von Steyr erstreckte.

In dem im Jahre 1587 verfaßten Anschlag ist die Burg, die ein unwohnlicher Verteidigungsbau war, genau beschrieben. Der äußere Mauerumfang betrug 100 Klafter (1 Klafter = 1,90 m) und die Mauerhöhe 6 bis 7 Klafter. Erbaut war sie von ausgesetzten, großen Quadern aus Nagelstein. Die Schloßmauer war durchwegs 1 Klafter stark. Von einer Erhöhung zwischen der Burg und dem Meierhof war sie einst in der böhmischen Grenzfehden von den Zinnipan beschossen worden; ein Schuß nächst dem Turm aus dieser Zeit war noch sichtbar. Unter dem Turm war in einer Tiefe von 5 Klafter das Burgverließ. Ein im selben Jahre verfaßter Gegenanschlag besagte noch, daß in der ganzen Burg nur „ein einziges kleines von Holz und Bäumen gemachtes Stübel“ zu bewohnen sei. Beim

Verkauf am 31. Dezember 1589 wurde auch ein Urbar übergeben, in dem der gesamte Besitzstand sowie die alten Rechte und Freiheiten (Taiding) verzeichnet waren. (9)

Noch 1594 gehörte Klingenberg zu den in Notzeiten ausersehenen Fluchtburgen im Lande ob der Enns. Von den Schütterischen Erben und Kreditoren wurde die Herrschaft samt dem Markte Münzbach und dem neuerbauten Spital daselbst am 10. März 1630 dem Chorherrenstift Waldhausen verkauft. (10) Im Jahre 1639 kaufte Joachim Enzmüller auf Windhaag von Waldhausen den bisher zur Herrschaft Klingenberg gehörigen Markt Münzbach zu seiner Herrschaft Windhaag. (11)

Der Verwaltungssitz wurde in der Folge von Klingenberg nach Waldhausen verlegt und im 17. Jahrhundert bewohnte meist nur noch der Torwärtl die Burg. 1676 hatte die Schloßmeierschaft (heute das domkapitlische Forsthaus) und die Herrschaft Klingenberg der edle und gestrenge Herr Otto Heinrich Pauhofer als Pächter (Bestandsinhaber) inne.

Im Jahre 1750 gehörten zu dieser kleinen Herrschaft 47 Untertanenhäuser mit einem Kaufwerte von 13.497 fl 30 kr, von denen jährlich Herrergaben in einer Höhe von 319 fl 13 kr 2½ d der Stiftsherrschaft Wald-

hausen gezahlt werden mußten. (12) In der Folge, als die Burg durch Blitzschlag und Brand Schaden gelitten hatte, bewohnte sie nur noch der Amtmann. 1855 stürzte der Turm ein und noch anfangs dieses Jahrhunderts bewohnten die Ruine arme Inwohnerleute und Rastelbinder. Nach der Aufhebung des Stiftes Waldhausen ging die Herrschaft samt Burg und Meierhof und der dazugehörige große Waldbesitz im Jahre 1792 als Dotationsgut an das Linzer Domkapitel über, das es noch gegenwärtig besitzt. Der Burgbau besteht aus vier Teilen, und zwar dem Zwingerraum, von dem nur ein spärlicher Rest beim ersten Tor erhalten ist, der Vorburg mit dem noch gut erhaltenen Haupt- und Seitenportal und schließlich der etwas höher gelegenen Hochburg und den ursprünglich 10 m im Quadrat messenden Bergfried. Leider sind der Hauptteil der Burg

und der Bergfried eingestürzt. Zwischen Vor- und Hochburg befindet sich eine tiefe Zisterne. Auch die Steine dieser, wie ja die der meisten Ruinen, dienten als Baumaterial, standen doch prächtige, behauene Quadern und Fensterstöcke zur Verfügung.

Anmerkungen: (1) H. Megiser, Fürstenbuch von Osterreich und Steyrlant. Beschrieben von Herrn Jansen dem Ennenchin. (Linz 1618, Neudruck: Linz 1740) S. 14 f. — (2) A. Doptsch, Die landesfürstlichen Urbare von Ober- und Niederösterreich, S. 49, 164 — (3) OO. Urkundenbuch, Bd. 1, S. 479 — (4) Franz Sekker, Burgen und Schlösser, Städte und Klöster Oberösterreichs, S. 130 — (5) OO. Landesarchiv, Diplomat, Bd. II, Nr. 92 — (6) OO. Urkundenbuch, Bd. VII, S. 572, 578 — (7) OO. Urkundenbuch, Bd. XI, S. 393 ff. — (8) OO. Landesarchiv, H. Arch. Windhaag, Hschr. 2 — (9) Hofkammerarchiv Wien, NO. Herrschaftsakt, Fasz. K. 40; OO. Landesarchiv, St. Arch. Waldhausen, Bd. 103, Fasz. 7 und Musealarchiv, Hschr. 71 — (10) OO. Landesarchiv, St. Arch. Waldhausen, Urkd. Nr. 516 — (11) OO. Landesarchiv, H. Arch. Windhaag, Urkd. Nr. 348 — (12) OO. Landesarchiv, Theresianische Fassung der Hsch. Klingenberg, Akten Bd. 117, Nr. 10

Surchblick.

*Aus der verschneiten Hecke schiebt sich leicht
Das Bild der Stadt, das in der Tiefe flücht.
Wie steigen Türme taubengrau empor,
Wie schneht der Saum, der sich im Dunsel verlor.
Wie sind die Häuser tief im Weis versteckt,
Nur daß der Abend die Laternen weckt,
Die nun den Strom entlang mit blanken Zeilen,
Den Berg hinauf in losen Kellen eilen
Und in das silbrig dämmernde Verblassen
Den gold'nen Faden sich verspinnen lassen.
Ein fahles Schwanken durch die Stadt erspüht.
Schon glaten Zweige und die Lücke schließt.*

Johannes Tenzler